

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 30. April.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die sozialdemokratische Interpellation betreffs die Verfassung in Mecklenburg.

Abg. Herzfeld (Soz.) begründet die Interpellation. Alle Klagen des Reichstags, die alten ständischen mecklenburgischen Verfassungen durch eine moderne Verfassung zu ergänzen, seien um Widerspruch des Bundesrats gekheitet.

Staatssekretär Delbrück: Die verbündeten Regierungen haben ihren Standpunkt in der Frage wiederholt dargelegt. Ohne die Übereinstimmung mit den ständischen Bundesregierungen ist der Reichstag nicht in der Lage, der Anregung der Interpellation zu entsprechen.

Mecklenburgischer Gefandter Freiherr v. Brandenstein hat namens seiner Regierung den Erklärungen des Staatssekretärs beigepflichtet.

Auf Antrag Haase (Soz.) wird die Besprechung der Interpellation beschlossen.

Abg. Spahn (Str.) hält den Reichstag nicht für zuständig, der Bundesratsvorlage würde er zustimmen.

Abg. Roland-Lüde (natl.) stellt einen entsprechenden Antrag seiner Partei in Aussicht.

Abg. Wendorf (B. Sp.) ist für ein Eingreifen des Reichstags, der mecklenburgische Abg. Graefe dagegen.

Abg. Herzfeld (Soz.) kritisiert den Standpunkt des Zentralleiters und zieht sich dabei einen Ordnungsruf zu.

Dann wird der internationale Vertrag zum Schutze des menschlichen Lebens auf See beraten, der nach der Erklärung des Staatssekretärs durch das Titancungsgesetz angeregt worden ist.

Das Haus vertagt sich darauf. Freitag 1 Uhr: Kleine Anfragen, keine Vorlagen.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 30. April.

Das Abgeordnetenhaus ist im Gegensatz zu gestern trotz seiner verschiedenen Tagesordnung recht ruhig besetzt.

Beim Titel-Präsidentenkollegium werden wieder verschiedene Beschlüsse laut über eine Wabregelung eines evangelischen Religionslehrers am Gymnasium zu Siegen.

Während der Volksparteier Traub und der nationalliberaler Friedberg das Verhalten der Regierung angegriffen, verurteilt der Kultusminister, sekundiert von den Konservativen Hedenroth, das Verhalten des Provinzialschulkollegiums in Münster zu rechtig.

Der Zentrumsmann Widemann fordert die Entfernung von Büchern in Konrad Ferdinand Meyers und Gottfried Meyers Besten aus den Gymnasialbibliotheken.

Beim Titel-Präsidentenkollegium zieht der Konservative v. d. Osten etwas boshafte Vergleiche zwischen dem Verhalten der mecklenburgischen Regierung und dem der Reichstags-Präsidentenkollegium in Münster zu rechtig.

Nach einigen Sonderwünschen des Zentrums, Abg. Fohrbender und des Freikonservativen Rosold schließt das Haus um 1/6 Uhr ab vertagt die Weiterberatung auf Freitag 11 Uhr.

Amerika und Mexiko.

Trüben nicht alle Anzeichen, so erwerben die nordamerikanischen Spekulationen sehr bald zu billigen Preisen die reichen mexikanischen Petroleumfelder, wobei die Rebellenführer Carranza und die natürlich ein glänzendes Geschäft machen werden.

Die Interessen Carranzas, der letztere ist der Anstößigere von den beiden, scheinen von der Union gewonnen zu sein, den Präsidenten Huerta, der die Interessen Mexikos den Vereinigten Staaten gegenüber im Sinne des alten Porfirio Diaz vertritt, zu befeigen und sich von Washington klingenden Lohn einzufahren.

Dagegen Carranza anscheinend nicht geneigt ist, die Feindseligkeiten einzustellen, herrscht in Washington die Zuversicht, daß alles nach einem günstigen Ausgang nehmen werde. Jedoch ist den Vereinigten Staaten die Vermittlungsfaktion der südamerikanischen Re-

publikan, wie die Frfr. Zg. schreibt, keineswegs mit ungeheurer Freude aufgenommen worden. Aus verschiedenen Gründen. Der einflussreichste ist aber die Befürchtung, daß Huerta diese Vermittlung dazu benutze, Zeit zu gewinnen, die seinen Gegner in eine sehr ernstliche Gefahr hineinzuführen kann. Im nächsten Monat beginnt mit der eintretenden großen Hitze die alljährlich wiederkehrende Seuchensperiode. Dann raffen Typhus, Fleber, Blattern unzählige Menschen fort, und die Weissen fallen natürlich diesen Krankheiten viel leichter zum Opfer als die Eingeborenen, die fremden Truppen leichter als die schon länger Ansässigen. Wer es irgend kann, verbringt die heißen Sommermonate in höheren Regionen. Veracruz ist in dieser Beziehung viel schlimmer daran als die Hauptstadt. Mexiko liegt immerhin auf der Höheebene, aber Veracruz unten am Meer, zwischen Sümpfen, in dunstig heissem, schwülem Klima. Die Sterblichkeit ist dort so groß, daß j. B. an Handelsangestellte, wie uns geschrieben wird, die doppelten Gehälter bezahlt werden wie in Mexiko. Die Hitze erlaubt keine geschlossenen Räume, man arbeitet in Gewölkern mit großen offenen, mit Eisengittern versehenen Rundböden nach der Straße zu, die auf beiden Seiten von Säulen getragene Schattendächer hat, wenig überragt von den einstöckigen Häusern. Die Nächte bringen wenig Abkühlung; wenn man vor Hitze unter dem Moskitonetz nicht schlafen kann, dann lauscht man dem lauten Konzert von Milliarden von Insekten und unzähligen Fröhen draußen in den Sümpfen vor der Stadt. Die Amerikaner können leicht sehr traurige Erfahrungen machen und durch Krankheiten solche Verluste erleiden, daß ihr ganzes Unternehmen wo nicht in Frage gestellt, so doch unrentabelmäßig kostspielig an Menschenleben werden kann. Sie befinden sich in der gleichen Lage wie die alten spanischen Eroberer, in Veracruz können sie in größerer Anzahl nicht lange bleiben, entweder müssen sie vorwärts auf die Hochebene oder zurück auf Meer.

Mexiko, 30. April. Deutsche sind weder in Tampico noch in Veracruz verlegt worden. Da Texas und Louisiana eine sechstägige Quarantäne gegen Mexiko verhängt haben, geht der Dampfer "Apirango" mit den Frachtladungen anfangs nächster Woche nicht nach Galveston, sondern nach Nobile (Nabawa) ab.

Washington, 30. April. Admiral Bagder meldet, daß die Angriffe der mexikanischen Insurgenten auf Tampico heute andauern.

Washington, 30. April. Aus zuverlässiger Quelle wird mitgeteilt, daß die an der Mediation beteiligten südamerikanischen Staaten einen Appell an die europäischen Regierungen gerichtet haben, sie möchten ihre guten Dienste anwenden, um die Verhandlungen zu fördern. Sie haben indessen ersucht, keinen besonderen Einfluß auszuüben, um Wilson zur Stellung seiner Bedingungen zu veranlassen. Ferner wird mitgeteilt, daß Gesandte an Carranza abgegangen sind, um ihm vorzuschlagen, an dem Waffenstillstand teilzunehmen.

Tages-Rundschau.

In der Budgetkommission des Reichstags wurde bei sorgfältiger Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes die Stellung Deutschlands in China besprochen und dabei bedauert, daß Deutschland sich in dem Reiche der Mitte von Frankreich und Belgien den Wind aus den Segeln nehmen lasse. Unterstaatssekretär Zimmermann nannte den Gedanken, nach dem Beispiel Amerikas China die Zinsen der Bogenanleihe zu erlassen oder zu mindern, besprechend, betonte aber, daß die Lage für uns anders sei als für Amerika. Wenn man auf die Zinsen verzichten wolle, so müßten die auf sie angewiesenen Zahlungen für die im Bogenanleihe eingetretene Verluste aus Reichsmitteln gedeckt werden. Das würde natürlich zu einer weiteren Belastung unseres Budgets führen.

München. In der Sitzung der Reichsratskammer wurde die Einführung der Arbeitslosenversicherung in Bayern eingehend beraten. Auf Antrag der Regierung hat das Abgeordnetenhaus im Etat des Innern beim Kapitel „Arbeiterfürsorge“ 75 000 Mark eingelegt, damit den Gemeinden, die nach den von der Regierung aufgestellten Grundzügen die gemeindliche Arbeitslosenfürsorge einführen wollen, ein Staatszuschuß gegeben werden kann. Der Ausschuh der Reichsratskammer lehnte den Regierungsvorschlag ab, erklärte sich dagegen bereit, der Verwendung der genannten Summe zu Gunsten der Arbeiterfürsorge zuzustimmen. Von verschiedenen Seiten des Hauses wurden Bedenken gegen die Einführung einer derartigen Arbeitslosenversicherung erhoben. Der Minister des Innern Freiherr v. Soden und Ministerpräsident Graf v. Hertling haben das Haus bringend, den Regierungsvorschlag anzunehmen. Bei der Abstimmung wurde sowohl der Antrag der Regierung wie ein aus der Mitte der Kammer eingebrachter Kompromißantrag, dem der Kronprinz, einige Prinzen und Herzöge zustimmten, abgelehnt und mit überwältigender Majorität der Antrag des Ausschusses angenommen.

Die deutsch-türkischen Beziehungen. Ein Leitartikel des Konstantinopeler Blattes „Tanin“ bemüht sich, die Vorwürfe eines Teiles der deutschen Presse zu widerlegen, wonach die Flotte, insbesondere nach dem Abbruch der türkisch-französischen wirtschaftlichen Abmachungen Deutschland vernachlässigt. Die Türkei verleihe nie die ihr erwiesenen Dienste. Auch in Zukunft könne die Türkei die Unterstützung der Länder, die durch Kapital, Industrie und Wissenschaft zu ihrer Hebung beitragen würden, nicht entbehren. Daß die Türkei die stärkste europäische Großmacht, Deutschland, vernachlässigen würde, wäre ein ungerühmter Vorwurf gegen die türkischen Staatsmänner. Der Artikel fährt dann fort: Da Deutschland in unserem Lande sehr große Interessen besitzt, können wir jederzeit von ihm eine herzliche Politik erwarten; da andererseits Deutschlands Politik auf die wirtschaftliche Hebung der Türkei hinstrebt, kann die Berliner Regierung darauf vertrauen,

daß dieses Ziel in Konstantinopel gebührend gewürdigt wird. Dieses haben wir bisher bei jedem Anlaß durch Taten bezeugt, und es liegt kein Grund vor, daß wir nicht auch künftighin solche Anlässe dazu benutzen.

Abwachen. Fürst Wilhelm hat der gemeldeten Umbildung des Kabinetts zugestimmt. — Auf ein von den Fürsten Wilhelm an den König von Italien gerichtetes Telegramm, in welchem der Fürst für den Besuch des italienischen Gesandten dankt, erwiderte der König von Italien mit einer in warmen Worten gehaltenen Depesche, in welcher er wünscht, daß das Land unter der Führung des Fürsten gelassen und sich entwickeln möge.

Konstantinopel. Die Blätter melden: Das Marineprogramm ist nach langen Studien nunmehr fertiggestellt worden. Die Flotte werde französisches Vertrieben in der Normandie 8 oder 10 Torpedoboote-Zerstörer in Auftrag geben, die größer und schneller als der jetzige Zerstörer der türkischen Flotte sein werden. Bei der Kreuzer-Verfertigung werde sie drei Unterseeboote bestellen. Die Bauzeit werde 18 Monate nicht überschreiten. Der Betrag soll mehr auf das laufende Budget genommen, nach von Anleihen gedeckt, sondern durch Sammlungen des Studentenkomitees aufgebracht werden.

Aus China. Der von der Verfassungskommission angenommene Entwurf zur Verfassungsreform sieht bedeutende Erweiterungen der Rechte des Präsidenten vor. Mitarbeiter des an der Spitze der Verwaltung stehenden Präsidenten sind der Staatssekretär und neun von dem Präsidenten ernannte Minister. Geplant ist die Schaffung eines besonderen Rates als beratenden Organs, mit dessen Zustimmung der Präsident das Parlament auflösen und die Veröffentlichung eines vom Parlament angenommenen Gesetzes verbieten kann. Der Rat soll bis zur Einberufung des Parlaments dessen Funktionen übernehmen.

China als Absatzmarkt. Franzosen und Belgier sind auf dem besten Wege, den zukunftsreichen chinesischen Markt durch fühne Kapitalanlagen zu erobern. Chinesen, die es mit uns meinen und gern in engeren Handelsverkehr mit uns eintreten würden, erklären: Ihr Deutsches seid zu schwerfällig. Künftige Anträge Chinas zur finanziellen Beteiligung wurden von den deutschen Banken zurückgewiesen, von französischen und belgischen mit Eifer angenommen. In einem mehrere Spalten füllenden Artikel der „Frankf. Zg.“ heißt es, daß die Entscheidung faule und daß Deutschland jetzt handeln müsse, wenn es nicht dauernd zurückbleiben wolle. Große Freude erregte es unter den deutschen Pionieren in China, daß deutsche Finanzkreise, die der Deutsch-Asiatischen Bank fernstehen, eine neue Gruppe bilden wollen, die sich besonders mit Industrieanlagen in China befassen soll, während die genannte Bank weiter der Finanzierung des chinesischen Staates dienen wird. Ist die Finanzgruppe gebildet, dann soll eine Parallellgruppe deutscher Industrieller gegründet werden, die unter Anführung an chinesische Firmen dem deutschen Gewerbebetrieb denbar ausichtsreichste Absatzgebiet im Reiche der Mitte eröffnen wird. Der Artikel schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß Deutschlands Finanz, Industrie und Regierung ihre Pflicht tun werden, so daß die neue Schöpfung Deutschland den Platz in China sichern kann, der ihm auf Grund seiner Macht und Leistungsfähigkeit gebührt.

Vermischtes.

Siegen. Die in der Grainsfelder Nordbäckerei verhafteten Landwirte Hoffmann, Vater und Sohn, sind, da sie ihr Alibi nachweisen konnten, auf Anordnung der Staatsanwaltschaft aus der Untersuchungshaft entlassen worden. — Von dem im Frankenhause liegenden Angehörigen des ermordeten Händlers Abraham Stein von Grainsfeld sind die Frau und die älteste Tochter von den Kerkern als hoffnungslos ausgegeben worden. Die von der Staatsanwaltschaft ausgegebene Belohnung von 600 Mark für die Ergreifung des Mörders wurde von Herrn Simon Sommer-Grebenhain, dem Schwager des Toten, im Namen der Verwandten um 500 Mark erhöht.

Die erste Ausstellung von Pflanzen aus den deutschen Kolonien ist mit der Münchener Frühjahrsblumenausstellung verbunden worden. Diese Ausstellung enthält Palmenprodukte, Getreide und Zuckerrohr, Annonen und Zwiebelgewächse, exotische Früchte und Gemüse, eigentliche Genussmittel, Gewürze, Tabak, Pfeffer und Delikatessen, Pflanzen, Harze, Kautschuk, Faserstoffe, Holz, Medizinpflanzen u. a.

256 Jahre in denselben Geschäftsräumen. Die Tatsache, daß eine Firma 256 Jahre dieselben Geschäftsräume innehat, dürfte einzig dastehen. Es ist dies laut „Conf.“ bei der Pelzwarenfirma Röhle in Frankfurt a. M. der Fall, die seit ihrer Gründung im Jahre 1658 dieselben Lokalitäten Schurzstraße 57 innehat, die sie jetzt verläßt. Die Firma ist seit acht Generationen im Besitz der Familie.

Berlin. In dem Verfahren betr. die Unbrauchbarmachung von 42 Postkarten mit Bildnissen von Skulpturen fand vor der dritten Strafkammer des Landgerichts II, an welche die Sache nach der Aufhebung des Urteils der 12. Strafkammer des Landgerichts I verwiesen worden war, ein neuer Verhandlungstermin statt. Nach dem Urteil wurde der Antrag der Staatsanwaltschaft auf Unbrauchbarmachung der Reproduktionen zurückgewiesen. Die gesamten Kosten des Verfahrens trägt die Staatskasse.

Ein deutscher Prinz als Pflanzensammler in Deutschostafrika. Bekanntlich besuchte der Kaiser in Deutschostafrika eine Farm, auf der hauptsächlich Viehzucht betrieben wird. Der zweite fürstliche Pflanzensammler in unseren Kolonien ist Prinz Heinrich XXXII. von Reuß j. L. Der Prinz, der in einem Hamburger Exportgeschäft gearbeitet und die Handelsschule in Köln besucht hatte, erwarb in Deutschostafrika Kautschuk-Pflanzungen. Mit diesen

Der reiche Mann.

Roman von Hans Kittenburg.

Unheiliger Reichtum! Der Selbstvorwurf kommt nun zu spät, Herr Kommerzienrat. Zu spät! rief Demberg, der einem plötzlich auftauchenden Anwalt nachzugehen schien. Ich kann erklären, daß es nie in meiner Absicht gelegen hat, das Vermögen meines Bruders dem vermögenden Erben vorzuziehen, daß eine Bestimmung des Erblassers mir die Verpflichtung auferlegt habe, dieses Vermögen meinem Neffen erst nach dem vollendeten dreißigsten Lebensjahre zu übergeben. Ja, das kann ich, und jedermann wird mir glauben. Und die beiden Briefe? Sie haben sie gefälscht, Sie klagen mich des Einbruchs und der Falschung an. Fortschicklich sagte Burgmann spöttisch, ich kann nicht bestreiten, daß Sie Heftesgegenwart besitzen, aber mit dieser Erklärung würden Sie schwerlich durchkommen. Die Briefe sind zu deutlich gefälscht und der Inhalt des Tagebuches ist auch nicht geeignet, Ihrer Erklärung Glaubwürdigkeit zu verleihen. Und nehmen wir an, diese Erklärung rette Sie vor der gefälligen Strafe, welche Folge würde Sie haben? Alles, was Sie besitzen, würde Eigentum des Referendars, Ihnen blieb im günstigsten Falle nur ein sehr kleines Vermögen. Ihre Freunde und Gönner würden sich zurückziehen, der Adel würde Ihnen und Ihrer Familie seine Sonne verschließen und der Adokat Fraulein Agna betrauten. Die Verheiratung hätte plötzlich ein Ende, die stolzen Lustschlösser stürzen zusammen. Der alte Herr hatte das Haupt auf die Brust gestoßt, es lag zu viel Wahres in diesen Worten, die ihn gleich Reulenschlägen zulen. Den Sturz von der Höhe, auf der er stand, hätte er nicht überleben können, er fühlte es. Ich habe Ihnen da das Bild der Zukunft entworfen, wie es sein wird, wenn Sie jene Erklärung abgeben, nach er wieder das Wort, und zu dieser Erklärung würden Sie gezwungen sein, wenn Sie die Dokumente dem Herrn Referendar übergeben. Und was hätten Sie davon? fuhr der Kommerzienrat auf. Glauben Sie nicht, daß Herrmann Demberg mir zehn Prozent seines Vermögens zufließen würde, wenn ich ihm einige Anordnungen machte? Zehn Prozent von einer Million wären

hunderttausend Mark, damit hätte ich für meine Person gerade genug. Mit Ihnen würde Herrmann niemals einen Vertrag abschließen!

So vermittelt ihn eine dritte Person. Der Bankier seufzte tief auf, sein Bild irrte hilflos durch das Arbeitszimmer. Er wußte wohl, wo der Proturist hinaus wollte, welche Vorschläge er beabsichtigte, aber sein Stolz, seine Ehre und der in ihm lodende Haß empörten sich dagegen, zuerst die Rede darauf zu bringen.

Diese Vorschläge anzunehmen, war er keineswegs geneigt, es gab ja möglicherweise noch ein Mittel, der Hand des Gegners die suchbarste Waffe zu entreißen, man mußte nur Zeit gewinnen, um dieses Mittel zu suchen.

Und wenn Sie wirklich das Geld erhielten, blieben Sie doch der Berechtigung aller, die den Handel erfahren, preisgegeben, sagte er.

Ein reicher Mann kann sich über die Berechtigung Einzelner leicht hinwegsetzen, erwiderte der Proturist ruhig, und Berlin ist groß! Im übrigen könnte mir niemand vorwerfen, daß ich ein schlechtes Wert getan habe, im Gegenteil, man müßte mir Dank wissen, daß ich —

Daß Sie die Kassetten gestohlen haben, jamohl! Herr Kommerzienrat, ich mache Sie noch einmal darauf aufmerksam, daß Sie kein Recht haben, mir einen Diebstahl vorzuwerfen, so lange Sie diese Anklage nicht beweisen können. Sie haben aus meinem Munde noch keine Großbete vernommen! Wenn Sie fortfahren, in diesem Tone mit mir zu reden, so werden Sie mich nötigen, die Unterhandlung abzubrechen.

Unterhandlung? fuhr Demberg auf. Mit Ihnen? Jamohl, mit mir. Sie wollen mir Bedingungen vorschreiben? Sie beugen? Ich will Ihnen nur sagen, wie ich mir unsere Zukunft gedacht habe, nachdem ich von dem Inhalt dieses Dokumentes Kenntnis erhalten hatte. Es liegt in Ihrem Interesse, wie in dem Interesse Ihrer ganzen Familie, natürlich mit Ausnahme Ihres Neffen, daß dieses Dokument vernichtet wird, und daß ich schwelge. Die Vernichtung des Dokumentes würde mich zu Ihrem Mitbewerber machen, und wenn ich Ihnen dieses Opfer bringe, so darf ich dafür wohl auch ein Opfer von Ihnen verlangen. So viel ich weiß, haben Sie über die Hand Ihrer Tochter Lena noch keine Verfügung getroffen — — sagte der Proturist weiter.

Schreien Sie! rief der Kommerzienrat. Bitte, erlassen Sie sich nicht, erwiderte der Proturist. Ich will Ihnen zum Voraus sagen, daß Lena Sie verachtet! Es mag sein, daß sie mich nicht liebt, lagte er, aber hat sie denn ihren ersten Gatten geliebt? Liebt Friedlein Agna den Baron von Lwow? Ich sage da mit Ihnen, die Liebe findet sich nach der Hochzeit!

Lena wird niemals einwilligen, Ihre Gattin zu werden. Den Eigensinn müßte die väterliche Autorität beugen. Sie machen mir da eine Zumutung — Dieselbe, die Baron von Lwow Ihnen macht. Baron von Lwow ist ein anderer Mann wie Sie! Er hat mehr Schulden wie ich. Er hat einen Titel, ein Wappen —

Und einen sehr beschränkten Verstand, spottete Burgmann. Ich beneide ihn um dies alles nicht. Meine ganze Familie würde sich gegen eine solche Verbindung empören! rief der Kommerzienrat.

Sie empört sich auch gegen die Verbindung mit dem Baron von Lwow, aber es wird ihr nichts helfen. Und was den Protest Ihrer Frau Gemahlin betrifft, so können Sie ihr ja offen sagen, daß ich im Besitze des Dokumentes sei.

Wollen Sie dieses Thema fallen, ich will Ihnen einen anderen Vorschlag machen, unterbrach ihn der Kommerzienrat. Ich bin bereit, Ihnen eine Summe zu zahlen, über deren Höhe wir uns einig werden. Sie überliefern mir das Original dieser Dokumente und geloben mir, das Geheimnis niemals und mit keiner Silbe zu enthüllen und verlassen Berlin.

Wir würden also die Rollen wechseln, erwiderte der Proturist mit leiserem Hohn. Derjenige, welcher seinen Anteil an dem Verbrechen, verläßt Berlin heimlich auf Rimmerwiederkehr und der wirklich Schuldige genießt die Früchte seines Verbrochens in aller Ruhe. Ausgezeichnet erlassen, aber ich bedauere, auf diesen Vorschlag nicht eingehen zu können. Ich habe mir meinen Weg vorgezichnet, und solange mir noch eine schwache Hoffnung bleibt, das Ziel zu erreichen, werde ich diesen Weg mit Ausdauer verfolgen. Wollen Sie, wie dieses Ziel heißt?

Sie haben es oft genug gesagt, es ist eine Unverschämtheit. Finden Sie das auch leicht noch? Jetzt mehr denn zuvor. Mit diesen Papieren wollen Sie mich zwingen, Ihnen zu geben, was Sie fordern.

(Fortsetzung folgt.)

errichtet er eine G. m. b. H. Die Gründung erhielt den Namen **Wanga Warmba**. Bis jetzt hat der Prinz mit der Gründung nichts verdient. In den ersten drei Jahren des Bestehens hat die Gesellschaft bei 650 000 Mark Kapital bereits 144 000 Mark verloren. Der Verlust wird darauf zurückgeführt, daß der Preis des Kautschuks von 7,77 Mark pro Kilogramm 1912 auf 4,08 Mark 1913 gefallen ist.

Zur Affäre Thormann. Donnerstag nachmittag hat auf dem städtischen Kirchhof in Wromberg die Ausgrabung der Leiche der früheren Beileiterin des unter Nordvorstadt lebenden früheren zweiten Bürgermeisters von Köslin, Alexander Thormann, stattgefunden. Zugewesen war bei der Exhumierung eine Gerichtskommission. Ein positives Resultat hat vorläufig die Untersuchung durch die Leiche noch nicht ergeben. Es muß deshalb die Untersuchung der Leichenteile durch die Gerichtskommission abgewartet werden.

Die erste deutsche Flugpost. Anlässlich der „Bugra“ in Leipzig wird auch zum ersten Mal eine Flugpost zwischen zwei deutschen Städten eingerichtet. Zwischen Dresden und Leipzig wird diese Flugpost am 10. und 11. Mai verkehren. Zu dem Zweck werden besondere Flugpostarten zum Preise von 25 Pfennig ausgegeben. Die Beförderung der Flugpost soll durch Amateur-Pilger geschehen.

Reinhold. Anfang der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts lebte, vom Heimweh geplagt, ein nach Amerika ausgewandertes Ehepaar zurück, um mit dem erworbenen kleinen Vermögen seine alten Tage in der Heimat zu beschließen. Als Hausgenossen brachten sie einen hübschen Papagei mit, der durch sein drohendes Geschrei die ganze Nachbarschaft erheiterte. Da er an guten Tagen seinen Platz am offenen Fenster hatte, so war es kein Wunder, daß sein Ruf bis hinter die Mauern des fürstlich wieschischen Schlosses drang und bei den fürstlichen Kindern den Wunsch rege werden ließ, den seltsamen Vogel einmal zu hören. Eines Morgens erschienen die Prinzen, darunter auch der jetzige Fürst von Anhalt, in Begleitung eines Dieners bei den Amerikanern und fanden solchen Gefallen an „Felix“, daß sie nicht eher ruhten, bis ihnen ihr Vater, der Fürst zu Wied, versprochen, den Papagei zu erwerben. Eine Anfrage bei den Amerikanern hatte auch das Resultat, daß sie, den Prinzen und Prinzessinnen zuliebe, den Vogel hergaben, und so wanderte „Felix“ in die Kinderstube der fürstlichen Familie. Leider erfuhr das Debüt des Papageis ein vorzeitiges Ende, denn als „Felix“ seine Sprachkünste zeigen sollte, wobei der alte Fürst selbst einige Fragen stellte, entknüpfte dem Gehege seines Schnabels der wenig heumüthige Ausdruck: „Puh dir erst deine K... nase.“ Selbstverständlich allgemeine Enttäuschung ob dieser Verletzung der Hofetikette. „Felix“ wurde wieder zurückgegeben, und seine Hofkarriere war damit ein für allemal beendet.

Ein nettes Schulgeschichten teilt die „Königsberger Hartungische Zeitung“ mit. Der Ort der Handlung: Wilmersdorf-Berlin. „Es weint über ihren Auszug. Sie bringt ihn nicht zustande. Die Mutter nimmt sich endlich ihrer an. „Worüber sollst du denn schreiben, Else?“ „Else liest das Thema des Aufsatzes vor: „Und trübt er nicht zu jeder Zeit, so trübt er doch nach Möglichkeit.“ Die Mutter traut ihren Ohren nicht: „Darüber sollst du schreiben? Was soll denn das heißen? Wer ist gemeint? Wer trübt denn nach Möglichkeit?“ „Else weiß keine Antwort. Der zermarterte Köpfechen weiß auch nicht, wer nach Möglichkeit trübt. Die folgende Mutter steigt in die Untergrundbahn und fährt zur Lehrerin ihrer Tochter, der sie die Note des Kindes zeigt. Und etwas bekümmert sagt sie hinzu, sie könne es auch nicht verstehen, was dieses Aufsatzthema bedeuten sollte: „Und trübt er nicht zu jeder Zeit, so trübt er doch nach Möglichkeit.“ Statt aller Antwort bricht die Lehrerin in lautes Lachen aus. Und bald ist das Rippenlachen in der Luft. Das Aufsatzthema war nämlich dem Religionsunterricht entnommen, es war der bekannte Bergpredigtvers: „Und trübt er nicht zu jeder Zeit, so trübt er doch nach Möglichkeit.“ Alles Anbergehende hatte nur das ihr bis dahin unbekannt Wort „trübt“ im Gedächtnis behalten und sich daraus seinen eigenen Vers gemacht.

Eine Amsel, die den Eisenbahnbetrieb kört. Ein interessanter Beleg dafür, daß die Amsel eine vorzügliche Nachahmerin aller möglichen Geräusche und Laute ist, wird der Herr. Hg. aus der Schweiz mitgeteilt. Auf dem großen Verkehrs-Bahnhof der Schweizerischen Bundesbahnen in Basel, also weitab von den Hallen des Personenbahnhofs, aber an einem Orte, wo ein nicht geringer Verkehr herrscht, wo Witterzüge zusammengefaßt werden und daher die Mundstimmensignale ununterbrochen erklingen, sind in den letzten Tagen öfters strahlige Nachahmungen dieser Signale vernommen worden. Man sahndete auf den Witterzügen — ein solcher mußte es doch sein — der sich vermaß, störend auf den Verkehrsverkehr einzuwirken und ihn zu gefährden, aber man sahndete vergeblich. Bis endlich ein Bahngangstiller mit guten Augen den Täter erlappte. Dieser aber sah nicht hinter irgend einer Wand oder einer Hecke, sondern droben auf den Zweigen eines Baumes in Gestalt einer schwarz gefiedernden Amsel. Dieses Tierchen pfeift die auf große Distanz vernehmbaren, einander in kurzen Intervallen folgenden Signale zum Vor- und Rückwärtsfahren, zum Abwarten und Halten, sowie auch Achtungssignale mit einer geraden, zu staunenerregenden Präzision. Das geistige Vögeltchen hat sich sogar die Variationen zu eigen gemacht, die gewisse Rangiermeister in der Antonomie der Weisen signale sich angewöhnt haben. Auffallend ist auch, daß diese Amsel das sonst von ihrer Vogelart zu hörende Gezwitscher nie vernehmen läßt, erwiesenermaßen selbst dann nicht, wenn sie sich in großer Entfernung vom Rangierfeld und außer Hörweite der dort erklingenden Signale aufhält. Ohne Zweifel hat der dem Rangierdienste so hübsigende gefiederte Pfeifer in der Nähe des Bahnhofsgebietes überwintert. Hier müssen die Weisen signale auf die sich selbst überlassene Sängerin sehr starken Eindruck gemacht haben, und mit dem Beginn der Frühlingszeit hat nunmehr die Wiedergabe des Gehörten mit aller Genauigkeit eingesetzt.

Madfunderinnen. Unter dem Titel „Madfunderinnen“ hat Herr Oberlehrer Dr. Ernst Forster bei Otto Spamer in Leipzig ein Buchlein erscheinen lassen, das die Erfahrungen mitteilt, die der Verfasser auf dem Gebiet der Organisation der Madfunderinnenbewegung gemacht hat. Dr. Forster tritt darin für die Förderung der Pflege einer charakteristisch-weiblichen Kultur ein und meint, daß ohne sie die letzte Stufe der Menschheitskultur nicht erreicht werden kann. Er will eine von der männlichen Jugendpflege und Erziehung ganz getrennte Jugendpflege für Mädchen, die ganz für sich selbst steht. Er befürwortet eine Trennung von Knaben und Mädchen, Vereinigung der Mädchen in kleinen Gruppen, in denen verschiedene Altersstufen vertreten sind. Keine Anzahl der Zusammengehörigen und mögliche Wahrung des Familiencharakters der Gruppe. Des weiteren vermittelt Forster jeglichen militärischen Drill, etwa nach Art der englischen „Girl Guides“, ebenso eine zu starke Betonung von Winterlagenerübungen, Ambulanzdienst und dergleichen. Daß Stand und Konfession der Eltern keinen Einfluß auf die Aufnahme haben, daß die einzelnen Gruppen auch nicht nach Schulen gegliedert werden; ist auch wohl selbstverständlich. Hervorzuheben wäre noch, daß der Gartenbau unter die Befähigung der Madfunder miteingezogen ist. Der Zweck des Forsterischen Buches ist nicht, die ganze Aufgabe des Madfunderinnenwesens wissenschaftlich zu begründen, sie erschöpfend zu behandeln, sondern durch eine Art Werbeprospekt möglichst viele zur Mitarbeit an der Erziehung unseres heranwachsenden Frauengeschlechts zu gewinnen. Man muß die weitesten Kreise auf die neue Aufgabe, die jetzt die Jugendvereine als Verbände von Schule und Elternhaus zu leisten unternehmen hat, nachdrücklich hinweisen, denn gerade hier bietet sich ein Feld der ausgedehntesten Mitarbeit. An alle Eltern, Erzieher und Führer der weiblichen Jugend, nicht zuletzt aber an unsere jungen Mädchen selber, wendet sich daher diese kleine Schrift.

Die feierlichen Monarchempfangs in Paris sollen den französischen Struwwelpeter zwei riesige Summen; merkwürdig

aber bleibt der oft gewaltige Unterschied zwischen den Aufwendungen, die von den verschiedenen Ministern und Instanzen bei der Staatstafel liquidiert werden. Als der Zar im Jahre 1902 Paris besuchte, kostete der Empfang und die Bewirtung des russischen Kaisers dem kaiserlichen Hofstaat mehr als 1 1/2 Millionen Franken; als aber zwei Jahre später das italienische Königspaar in der Seine lag, kostete die Kostenrechnung mit wenig über 300 000 Franken ab. Der Besuch des Königs Alfons erstreckte im Jahre 1905 rund 740 000 Franken, 1913 aber nicht ganz 200 000. In diesem Jahre sind für den Besuch des englischen Königspaares und dem folgenden Besuch des Herrscherpaares von Dänemark 400 000 Franken bewilligt worden. Wenn Ueberflüsse bleiben, müssen sie an das Schatzamt zurückgeführt werden. Nach dem Besuche des Schwedens Königs erteilte, wie die Opinion berichtet, das Ministerium des Auswärtigen eine genaue Abrechnung und lieferte dem Schatzamt gemessenhaft als Ueberfluß die statliche Summe von — 1 Gennime zurück. Kurz vor dem jetzt erfolgten Besuche König Georgs von England machte der Minister Division im letzten Augenblick die Entdeckung, daß die neuen Galaktischen der Republik dringend einer neuen Vergoldung bedürften. Und er mußte das Parlament um die Bewilligung neuer Mittel bitten, denn es stellte sich heraus, daß die zu diesem Zweck ausgegebenen Summen samt und sonders für die Neugoldung der Galaktischen des Präsidenten verausgabt worden waren.

Ein neuer Witz über die Futuristen. Eine neue, zweifellos dem Chiaroscuro entsprechende Idee haben die italienischen Futuristen zu verwirklichen: das Geruchsschiff. Die Nase des Publikums soll bei einer Komposition aus allen möglichen Gerüchen eine neue, bis jetzt nicht dagewesene künstlerische Gestaltung erleben. Vom Rosenbusch bis zum Schwefelwasserstoff soll der Geruchende geschleppt werden. Zwar wird die „Orchester-Anlage“, wie die Futuristen zugeben, etwas kostspielig werden, aber man hofft, daß das Publikum es sich zur Ehre anrechnen wird, für die neue Idee jede Summe zu opfern!

Petersburg. Durch den Orkan der vorletzten Nacht sind mehrere hundert Barken und kleinere Schiffe von den Anker gereißt. Viele Barken wurden an die Ufer geschleudert und gegen 200 Barken in das Fahrwasser der großen Nema getrieben. In der Nähe des Sommergartens ist ein Kutter der Fließpolizei und an anderen Stellen sind etwa 300 Barken gesunken. Heute früh begann der Wind nachzulassen. Die Telegraphenverbindung mit Moskau und Krasnodar ist gestört. In der großen Nema sind die Senkfallen der im Park befindlichen Palastbrücke überflutet und die eisernen Brückenpfeiler beschädigt worden.

Die Kriege der letzten fünfzig Jahre. Wir Deutsche nennen die verflochtenen Jahrzehnte, nachdem 1864, 1866 und 1870/71 verlor waren, eine lange Friedenszeit, aber sie ist bei genauerem Nachsehen doch recht reich an Kriegen gewesen. Für uns kamen nur überseeische Expeditionen in Betracht, von denen wir als „Kriegsmächte“ nur die Wiederherstellung des Bogeraufstandes in China zur Herbeiführung einer Sühne für den in Peking ermordeten deutschen Gesandten von Ketteler und die fürwestafrikanischen Kämpfe bezeichnen wollen. Unter Kaiser Franz II. hat seit 1871 eine ganze Reihe von Kolonialfeldzügen gehabt. 1881 eroberte die Republik Tunis in Nordafrika, 1885 nach einer argen Schlacht bei Langson die westafrikanischen Städte Tonkin und Annam, 1894 das Reichreich Dahomey in Westafrika, 1895 die große ostafrikanische Insel Madagaskar und 1912 hatte es in Nordafrika die Marokkaner zu bekämpfen. England führte Krieg mit Afghanistan (1878—79), mit dem schwarzen König Dinizulu in Südafrika 1879, wobei der Prinz Louis Roposen fiel, 1881 mit dem Diktator Arabi Pascha in Ägypten, 1899—1902 mit den Türken, wozu sich noch eine Reihe von Expeditionen in Asien nach Siam und in Tibet, und im Sudan gegen den Mahdi gefielen. Italien, das 1866 im Kriege mit Oesterreich zu Lande und zu Wasser geschlagen war, besetzte 1870 ohne ernstlichen Widerstand Rom, besetzte 1890 den König Renellit von Abessinien, wobei die italienischen Truppen bei Abua schwer geschlagen wurden. 1911/12 führte es den Krieg gegen die Türkei und Tripolis. Des Oesterreichs 1878 unter blutigen Kämpfen Bosnien und die Herzegowina. Russland eroberte 1858 Samarkand, 1873 Chiva, 1876 Kokan, 1877/78 fand der Krieg mit der Türkei statt, der den Armen des Jaren bei Barmia und Bienna harte Niederlagen brachte, 1880 wurden die Late-Turkmenen in Zentralasien unterworfen. 1900 bemächtigte sich Russland der Mandchurie, 1904 und 1905 fand der unglückliche Krieg mit Japan statt, das 1894/95 schon China besetzt hatte. Am schlimmsten heimgesucht waren in den letzten fünfzig Jahren die Türken. 1875 hatten sie mit den Aufständischen in Bosnien und in der Herzegowina zu kämpfen; 1876 erklärten ihnen Serbien und Montenegro den Krieg, 1877/78 hatten sie gegen Rußland, Rumänien und die vorstehend genannten Länder zu kämpfen; 1897 fand der Krieg mit Griechenland seinen glücklichen Ausgang, 1909 ward Konstantinopel nach blutigem Kampf von den Jungtürken erobert, und 1912/13 brach die türkische Kraft im Kriege gegen Bulgarien, Serbien, Griechenland, Montenegro zusammen, die dann im Streit um die Beute untereinander selbst wieder zusammengegriffen. 1885 wurde der bulgarisch-serbische Krieg ausgebrochen, 1898 der spanisch-amerikanische Feldzug, in dem Spanien eine totale Niederlage von den Vereinigten Staaten erlitt. Daneben tobten im Lande der Russen wiederholte Bürgerkriege, und in den letzten Jahren haben die Kämpfe in Marokko erhebliche Opfer verköstet. Diese Zusammenstellung ergibt, daß in den „friedlichen“ letzten Jahrzehnten doch nicht gerade ein wirklicher langer Friedenszustand herrschte.

Lehrstuhl. Manheim. Zu dem Unfall des „S. 2“ in Leipzig, teilt die hiesige Luftschiffwerft mit, das Luftschiff, das bei der Landung einige Beschädigungen erlitt, werde Donnerstag abend wieder fahrtbereit sein, doch müsse man auf Gas warten, das wohl kaum vor Freitag vormittag eintreffen könne. Das Luftschiff soll unter allen Umständen wieder nach Manheim zurückgebracht werden.

Zeitungsschau. Gegen die leidige Unsitte vieler Theaterbesucher, ihr Wohlgefallen an der Darstellung durch lautes Händeklatschen zu bekunden, wendet sich Ernst Ledinger (Dresden) in der Zeitschrift „Die Deutsche Bühne“:

Wie kann man heute noch den Beifall, das laute Händeklatschen, den Heroismus als Maßstab für den Erfolg eines Stückes, einer Aufführung überhaupt betrachten? Die Zeiten ändern sich und wir mit ihnen. Es hat sich ein so entscheidender Wechsel in der dramatischen Literatur, wie im Stil der Darstellung vollzogen. Die der naturalistischen Epoche, die dem rhetorischen Stil ein Ende bereitet hatte, entlassen wieder Dramen, die teils eine neue klassische oder romantische Kunstweise anstreben und eine andere Art der Darstellung verlangen. Die Stimmung ist es, die angelehrt wurde. Mehr als früher wurden auch religiös-mystische und soziale Probleme behandelt, und da wurde es mit Recht als Störung empfunden, wenn nach einem Akt, der die wichtigsten und heiligsten Fragen der Menschheit vorgeführt hatte, lauter Beifall erkante und der Darsteller vorlaut, um sich zu bedanken. Bei Stücken, wie Hannes Himmelfahrt, kann unmöglich das arme Hannes, nachdem es durch unglückliche Weiden sich in den Himmel geträumt hat, und der Lehrer Holtwald, der ihr zuletzt als Heiland erschienen war, vor dem Vorhang treten, ohne jedes seiner empfindende Gemüt arg zu verletzen. Ein einschüchtlendes Publikum wird durch einen solchen Akt, wenn es von der Darstellung wie von einem Erlebnis wahrhaft ergriffen wurde, nicht daran denken, durch Händeklatschen und Heroismus die wehrlose Eintrübe zu

zerstören, sondern sitzt und nachdenklich das Hans verfallen. Die Schauspieler werden nach einem solchen tiefen Eindruck, die erregten, ebenso befriedigt sein, als wenn sie ein Halb ausmal vor die Kampe gerufen worden wären. Kann eine Aufführung das Publikum nicht fesseln, gibt sich die Teilnahmelosigkeit bald den Häuptern, Husten und sonstige Unruhe kund. Dagegen beweist andachtsvolle Aufmerksamkeit im Hause, daß das, was der Dichter verlobt, und wie es der Darsteller wiedergibt, einen fruchtbaren Boden, eine gute Aufnahme findet. Und solche untrügliche Zeichen der Würdigung verdienen gleiche Wertschätzung wie starker Schen und etliche Heroismus. Wie leicht so etwas zu bewirken braucht nicht erst erwähnt zu werden.

Buntes Mletel.

Kirchheim. Mit großer Feierlichkeit wurde am Donnerstag die 20 Kilometer lange Eisenbahnstrecke, die Kirchheim mit Oden verbindet, eröffnet.

Strasbourg. Das französische Witzblatt „Le Sourire“ ist durch Verbot verboten worden. Das Verbot dürfte durch die Zurückführung sein, daß das französische Witzblatt eine Spezialnummer über Javern herausgegeben hat.

Der Komposit des Westfälisches und vieler sonstiger Krankheitsanlager in Soest gestorben. Das Westfälische, die Dichtung der Dichtung seines Freundes Emil Ritterhaus, hat Soest einen Namen gebracht.

Der Mittelpunkt Deutschlands. Amtliche Vermessungen gaben, daß das Dorf Arina im Kreise Bitterfeld der Mitteldeutschlands ist. Die Dorfgemeinde beschloß, in dem Mittelpunkt Deutschlands einen großen Gedächtnis zu errichten.

Diebstahl auf eigenartiger Weise. In einem Berliner Theater stiefen bei einer dieser Tage stattfindenden Aufführung der Oper „Die zwei im Wald“ zwei Personen auf, die in ihrer Eigenschaft den Text stenographierten. Es waren zwei Beauftragte eines englischen Theaterdirektors, der das Stück auf diese Weise stehen gedachte. Der Diebstahl wurde zur rechten Zeit entdeckt.

Unter Nordvorstadt verhaftet. In Hamburg wurde der 30-jährige gebürtige Marmorarbeiter Kaspar Klobber wegen der Verhaftung des Erzherrjogs Peter Ferdinand in der Nähe von Salzburg der Fortführung des Verbrechens zu haben. Klobber war nach Oesterreich ausgewandert. Auf die Ergreifung des Täters waren seinerzeit 600 Kronen Belohnung ausgesetzt worden.

Beuten. Bei der Kompaniebefehlshaber heute das Pferd des Generalmajors Neff und stürzte. Der Offizier erlitt mehrere Rippenbrüche.

Töten. Dem Verleumdung Moritz Dymont wurde auf der Fahrt von Gießen nach Jockhaim auf der Eisenbahn seine Brille mit über 20 000 Mark gestohlen. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

Paris. Der Senior der Luftschiffer Frankreichs und wohl der ganzen Welt, Wilfried de Genovese, ist im Alter von 88 Jahren gestorben.

Madrid ohne Brot. Die Bäder in Madrid haben den Generalkontrakt erklärt. Die militärischen Bäckereien wurden angewiesen in den nächsten Tagen Brot für die Bevölkerung herzustellen.

Bäckerkran.

Queen-Mahlow's grauer Leinwandplan für Sommer 1913 ist soeben im Verlage von Mahlow u. Baldschmidt, Frankfurt a. M. (Gr. Gallusstr. 3, in der bekannten reichhaltigen und gediegenen Ausstattung zum Preise von 30 Bg. erschienen.

Im Verlage der Rötter Verlagsanstalt und Druckerei 24 ferner erschienen: **Westdeutsches Eisenbahn-Ausbuch**, enthält die Fahrpläne der deutschen und luxemburgischen Eisenbahnen innerhalb der Begrenzungslinie Rheine-Dambrud—Hannover—Böttingen—Bebra—Hanau—Wiesbaden—Karlsruhe—Offenburg—Straßburg—Jabern—Deutsches-Wortcourt. Das Buch enthält ferner Dampfmaschinen, Einheitspreise, Gepädrarf, Karten, direkte Zugverbindungen, Schlafwagen usw. — Preis 60 Bg. zu beziehen durch die Buchhandlungen.

Leitung Guido Seidler. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Paul Jockhaim, für den Reklam und Anzeigenenteil Heiner Buch. Den Druck und Verlag Witz, Holzappel, samst. in Dieblich. Rotationsdruck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Dieblich.

Kufeko eine bewährte **Krankenkost** für Erwachsene bei Störungen der Verdauung bei Schwäche u. Appetitlosigkeit.

Polizei-Verordnung betr. die Einrichtung in den Betrieben von Bierdruckvorrichtungen (Stk 10 W.) bei abzugeben Buchdruckerei der Dieblicher Tagespost.

Zu billigen Preisen

Betten, Möbel

Polsterwaren

Komplette Einrichtung

Neueste Herren- und Damen-Konfektion

zu äußerst günstigen Bedingungen in enormer Auswahl auf

Kredit! 100%

S. Buchdahl

Wiesbaden, 4 Breitenstraße 4.

Henkel's Bleich-Soda

Das beste zum Einweichen der Wäsche sowie zum Putzen, Scheuern und Spülen. **Altbewährt und unerreicht!** HENKEL & Co., Düsseldorf.